



Sindelfingen: Ursula Kraft zeigt bis 2. November Arbeiten aus den letzten 20 Jahren in der Galerie der Stadt

Traumhaftem Erleben auf der Spur

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Volkmann

Aufgewachsen ist sie in Stuttgart, lebt aber seit 20 Jahren in Paris. Nun hat die Galerie der Stadt Sindelfingen Ursula Kraft eine gelungene Werkschau gewidmet. „Arbeiten 1988 bis 2008“ nennt sich die bis 2. November geöffnete, im Januar dann in die Nähe von Paris ins Maison des Arts de Malakoff weiterziehende Ausstellung. Auffällig an Krafts Arbeiten ist ihr interdisziplinärer Ansatz.

„*Nymphalis antiopa*“, das ist nicht nur der biologische Name eines Schmetterlings, sondern auch der Titel des jüngsten Themenkomplexes von Ursula Kraft. Für ihre Videoproduktion sowie die großformatigen Fotografien hat sie sich bei Züchtern eine Vielzahl seltener und exotischer Protagonisten und Statisten bestellt. Lebendig die einen, konserviert, eingerahmt und mit Nadeln in ihrer Pracht fixiert die anderen. Die fragilen Flatterwesen bevölkern nun den Körper eines nackten, schlafenden, wie eine Elfe wirkenden Mädchens.

Im Laufe des 20-minütigen digital geschnittenen Videos - entstanden im Laufe eines Jahres - wechselt der Blick dabei immer wieder von einer Totalen zu einer Detailansicht. Immer aber bewegen sich die

Schmetterlinge dabei wie in Zeitlupe. Wer es sich auf den bereitgestellten Sitzklissen und -sacken im abgedunkelten Raum vor der Leinwand bequem macht, wird schnell aufgesogen von der hypnotischen Wirkung der verlangsamten, akustisch verstärkten Flügelschläge.

Das Gefühl zwischen Wachen und Schlafen, das einen schon hier ereilt, klingt auch in benachbarten Räumen der Galerie an. So scheinen sich jene sieben Porträtierten der Videoinstallation „Traum-a“ mit ihren geschlossenen Augen und ihren langsam kreisenden Köpfen ebenfalls in einer Traumwelt zu befinden (und wer weiß: vielleicht schwirren ihnen ja gerade Schmetterlinge durch den Kopf).

Universelle Fragen

Dass hier Vertreter verschiedener Generationen versammelt sind lenkt den Blick auf so universelle Fragestellungen wie Vergänglichkeit und Tod, Themenkomplexe, die auch der „*Nymphalis antiopa*“-Zyklus anspricht. Typisch für die 1960 geborene Ursula Kraft ist auch, dass die Individuen ihrer Arbeiten dem engen Familienkreis entstammen, die Frage nach Reflexion also immer auch mit persönlich und privat Erlebtem einhergeht.

Wer seinen Galerierundgang in Richtung Oktogon fortsetzt, findet die in ihrem Traumzustand beobachteten Protagonisten

in Fotografien festgehalten wieder - als ob die Zeit des Träumens angehalten wäre. Völlig unreal wird es nun, wenn man aus dem nur spärlich ausgeleuchteten Raum über eine Wendeltreppe hinauf in die gleißende Helligkeit des nächsten Saals gelangt.

Das Weiß der Wände und das indirekte Tageslicht lassen einen nun selber glauben, in einer Zwischenwelt angelangt zu sein. Mehr noch, als die hier hängenden Triptychen des Werkkomplexes „*Emerentia*“ mit ihren Schneelandschaften, Ansichten eines dunklen grünen Waldes und einem aufgrund ihres roten Kapuzenumhangs an eine Märchenfigur erinnernden Mädchens faszinieren.

Otto Pannewitz, Leiter der Galerie der Stadt, assoziierte hier nicht von ungefähr jene Szenen aus Nicolas Roegs Filmklassiker „Wenn die Gondeln Trauer tragen“. Stand dort ein ähnliches Kleidungsstück symbolisch für den Tod, ist es nun Ausdruck für Kindlichkeit und Natürlichkeit, aber auch für Verlassenheit und Angst.

Herzstück der Ausstellung aber ist der Werkkomplex „*Memory*“ im ersten Obergeschoss, der nicht von ungefähr so heißt wie ein beliebtes, das Erkennen und Erinnern schulendes Familienspiel. Besonders hier zeigt sich der interdisziplinäre Ansatz von Ursula Krafts immer auch die technischen Möglichkeiten ihrer? Zeit zur Anwendung bringenden Hilfsmittel.

Neben Fotografie, vertonten Videofilmen und Schrifteinblendungen existiert hier auch eine Multi-Media-CD-Rom, durch die sich der Besucher klicken kann. Er zaubert so nicht nur immer neue Memory-Ordnungen auf die Leinwand, sondern wird zudem auch durch ein persönliches Tagebuch der Künstlerin geführt - zugleich aber auch mit seiner eigenen Geschichte und Vergänglichkeit konfrontiert. An Spieltischen wie auch an den Wänden und auf dem Boden des Ausstellungsraums selbst besteht darüber hinaus die Möglichkeit, die bestehenden Ordnungen zu verändern.

Vielfältig und vielschichtig

Die vielfältige und vielschichtige Werkschau runden außerdem Rückbezüge auf die Zeit von Ursula Kraft als Mitglied der Stuttgarter Künstlergruppe „*Argonaut*“ ab, die 1992 mit „*Time Tunnel*“ eine multimediale Installation auf dem Schlossplatz präsentierte. Auch damals ging es Ursula Kraft bereits um das Spannungsverhältnis und die Verarbeitung von innerem und äußerem Erleben.

Geöffnet ist die Ausstellung bis 2. November, jeweils Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 10 bis 17 Uhr. Galeriegespräche finden am 12. Oktober und 2. November um jeweils 15 Uhr statt.